P.o.germ.
478
ig

LOUISE

GEDICHT IN DREI GESÄNGEN

VON

ADOLF DOERR

DARMSTADT. 1851.

VERLAG VON GUSTAV GEORG LANGE

P.O. genu. 278 19

Digitized by Google

<36620705180017

<36620705180017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

? o. germ. 278 19

B

Digitized by Google

Poetiſche Werke

von

Adolf Doerr.

Louiſe.

Darmſtadt, 1851.

Verlag von Guſtav Georg Lange.

Digitized by Google

LUISE

GEDICHT IN DREI GESÄNGEN

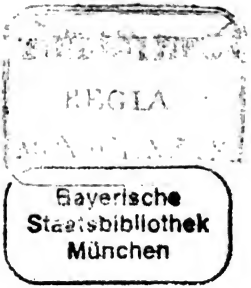
von

ADOLF DOERR.

DARMSTADT 1851.

VERLAG VON GUSTAV GEORG LANGE.

Digitized by Google



Digitized by Google

Louise.

Gedicht in drei Gesängen

von

Adolf Doerr.

Darmstadt, 1851.
Verlag von Gustav Georg Lange.

Digitized by Google

Buchdruckerei: Chr. Friedr. Will in Darmstadt.

Digitized by Google

An

meine Mutter.

Digitized by Google

O meine Mutter, Dir wag' ich zu weihen
Dieß einfache, beſcheidene Idyll,
Du, die ganz Liebe iſt, wirſt ihm verzeihen,
Wenn es nichts Größeres bedeuten will,
Ein gütig Ohr dem Lied des Sohnes leihen,
Ich ſehe ſchon Dich ſelig, ſchön und ſtill
In's Leſen meines kleinen Buchs verſenket,
Ein Veilchen, werth durch den nur, der es ſchenket.

Digitized by Google

O Mutter! Nie vermag ich Dir zu danken,
Was Du mir thateſt und was Du mir biſt,
Weil aller meiner ſeligen Gedanken,
Weil meiner Seele Heimath bei Dir iſt.
Wie oft vor Deines Auges Strahl verſanken
Mir Sorgen, Groll um Menſchentück' und Liſt,
Für die kein Sinn dem Dichter ward gegeben,
Der unbedacht und feurig geht durch's Leben.

Ein wunderbarer Sinn ward ihm verliehen,
Bald weich wie Wachs, bald hart und ſpröd wie Stahl,
Mit einer Welt kann er zu Kampfe ziehen,
Und lächelnd ſchauen auf ſein Wundenmal,

Digitized by Google

Doch wo ſein Herz er einmal hat verliehen,
Da mag er zittern vor zukünft'ger Qual,
Der Liebe Hand kann Wunden ihm ertheilen,
Die wohl vernarben, aber nimmer heilen.

So laß beim Scheiden noch ein Wort dir ſchreiben,
Und wiſſe, als Gebet wallt's himmelan:
O meine Mutter, mögeſt Du mir bleiben,
Denn ſcheiden uns auch Land und Ocean,
Iſt doch mein Leben nur ein Kreis-Umſchreiben
Um Dich, Du biſt die Sonne meiner Bahn,
O Mutter, darum Deinem fernen Sohne
Erhalte Dich, Du meines Lebens Krone.

Digitized by Google

Ich ziehe zu der Erde schönstem Lande,
Das aller Künste holde Wiege war,
Bald an der Tiber lorbeervollem Strande
Glänzt mir der Himmel Romas ewig klar,
Dort athm' ich frei, entledigt nord'scher Bande,
Und Großes nur stellt meinem Blick sich dar:
Dort, wo erhabne Gunst mich hingesendet,
Sei bald ein Lied, das ihrer werth, vollendet!

Digitized by Google

Erſter Geſang.

Digitized by Google

I.

Sie ging allein bei dunkler Nacht,
Hatt' einen Ausgang noch gemacht.
Sie war so schön, so weiß, es war
Zu sehen durch die Nacht sogar.
Vorüber kamen junge Herrn,
Es glänzt sie an der Abendstern,
Die nächt'ge Lilie, glanzgeschmückt,
Hätt' Einer gern an's Herz gedrückt.
„Wohin am Abend, schönes Kind?"
„Nach Hause," spricht sie leis und lind,

Digitized by Google

So ſanft und doch ſo hell, es klang
Gleich einem ſchüchternen Geſang,
Er weiß es nicht, ob weint, ob lacht
Die ſüße Stimme in der Nacht,
Doch wunderbar ihn's überkam
Bei'm ſanften Ton, den er vernahm,
Den alſo er erwartet nicht,
Er ſchaut' ihr lang in's Angeſicht.
Es fiel grad der Laterne Schein
Recht in der Lilie Kelch herein,
Und Wangen roth und weiß gemalt
Sieht er, ein dunkles Auge ſtrahlt,
Er meint, es ſäh' ihn innig an,
Und meint dann wieder, das ſei Wahn.
Die Farbe ſah er nicht genau,
Doch wußt' er, es war dunkelblau,
Und ob er auch nicht ſeh'n gekonnt
Das Haar, er hielt's für dunkelblond.
Da ſchwankt' im Winde die Laterne,
Erloſchen waren ſeine Sterne,

Digitized by Google

Und wiederum im Schatten lag
Das Angeſicht, der holde Tag.

„Erlaubt Ihr, Fräulein, mein Geleit?“

„Ei nun, mein Herr, die Straß' iſt breit.“

So wandelt er denn nebenher,
Sie ſchweigt zuerſt und eilet mehr,
Doch da er ſtets ſo freundlich ſpricht,
Und als ſie recht in's Aug' ihm ſchaut,
Verweigert ſie die Antwort nicht,
Und plaudert endlich ganz vertraut.
Am Ende gingen ſie fürwahr
Zuſammen wie ein Liebespaar.
Er hält mit einer Hand dem Regen
Den Schirm zu ihrem Schutz entgegen,
Sie nahm zwar nicht den andern Arm,
Doch ruht' er drum nicht minder warm,

Digitized by Google

Indem er sich allmählig stahl
In ihren unter ihren Shwal,
Da ruhte seine Hand mit Lust
An lieber, warmer, zarter Brust
Der Unschuld selber unbewußt.

II.

„Nur noch bis dorthin dürft Ihr geh'n,
„Sonst möchte uns die Tante seh'n
„Und würde dann wohl mit mir schmählen
„Und es dem Onkel gar erzählen.
„Um Alles möcht' ich nicht betrüben
„Die wackre Frau, den Mann, den lieben
„Mit seinem herzlichen Gemüthe,
„Denkt nur, er nennt mich anders nie

Digitized by Google

„Zu Haus wie seine Lilienblüthe.
„Gelt, eine art'ge Phantasie?
„Ach nach des Vaters frühem Tod
„Empfand ich schon des Lebens Noth,
„Bis daß der Onkel zu uns kam,
„Und in die Residenz mich nahm.

„Erkrankt ist unser jüngstes Kind,
„Die Tante schien mir drum in Sorgen,
„Wie nun einmal die Mütter sind,
„Da hab' ich heimlich denn auf morgen
„Den Arzt bestellt in unser Haus,
„Darum ging ich so spät noch aus.
„Und in der Eile mitzunehmen
„Vergaß ich Schirm und Hut und Schleier,
„Doch will ich mich darum nicht schämen,
„Mir scheint es so viel luft'ger, freier.
„Des Dorfkind's alte Freunde sind
„Ja freie Lüfte, Regen, Wind,

Digitized by Google

„Es iſt ja nur ein Gottesſegen,
„Der Wachsthum bringt, ein warmer Regen,
„So geht die Sprache auf dem Land:
„Der Regen iſt von Gott geſandt.“

„Mög' er Euch Blüth' und Wachsthum bringen“!

„Das Wachsthum möcht' ihm kaum gelingen,
„Dafür bin ich wohl ſchon zu alt,
„Ward vor'gen Sommer confirmirt,
„Und bin ſchon ſechszehnjährig bald.“

„Ich glaube, daß Ihr nichts verliert,
„Auch wenn Ihr nicht mehr wachſen ſollt.
„Ihr ſeid darum nicht minder hold,
„Seid groß genug auch ſicherlich,
„Ihr ſeid ja faſt ſo groß wie ich.“

Digitized by Google

„Doch ſeht, da kommt die gute Frau,
„Am Gang erkenn' ich ſie genau.
„Was ſoll ich ihr nun ſagen gleich?"

„Mein liebes Kind, beruhigt Euch,
„Laßt mich für Euch den Sturm beſprechen,
„Mein iſt, nicht Euer das Verbrechen.

„Ich gab dem Fräulein das Geleit,
„Bot meinen Schirm, Madame, verzeiht,
„Da wir bei'm Doktor uns begegnet,
„Denn gar zu heftig hat's geregnet."

„Du wildes, liebes, junges Blut,
„Das hinter'm Rücken Gutes thut,
„Das iſt nun wiederum ein Streich,
„Der ſieht dem Wildfang völlig gleich,
„Geäußert hatt' ich kaum ein Wort,
„Und wie ich nur den Kopf verdreht,

Digitized by Google

„So war ſie ſchon zum Doktor fort
„Gleich wie vom Wind hinweggeweht,
„Und ohne Schleier, ohne Hut,
„Damit es nicht die Tante ſehe
„Und ſelber dann zum Doktor gehe, —
„Wenn's ihr nur keinen Schaden thut!
„Da wär' was Schönes angeſtellt,
„Wenn Du den Arzt für Dich beſtellt.
„Doch von dem Scheitel bis zur Zeh'
„Iſt ja geſund mein flüchtig Reh.
„Bis in die Nacht vom frühen Morgen
„Will ſie nur immer für uns ſorgen,
„Den Auftrag, den man ihr nicht gab,
„Lieſt ſie noch an den Augen ab.
„Ganz frei heraus, es iſt mir lieb,
„Daß Du beim Doktor biſt geweſen,
„Und daß auch unterwegs kein Dieb
„Mein lieb Louiſchen aufgeleſen,
„Denn Diebe gibt's, Du kannſt mir's glauben,
„Die Mädchen Deines Alters rauben.

Digitized by Google

„Mein Herr, Sie treten doch wohl ein,
„Hier auf der Straße ſieht man nicht,
„Allein, Sie werden mir verzeih'n,
„Gern ſagt' ich meinen Dank bei Licht."

III.

So ſtanden ſie zu Drei'n im Zimmer,
Nun ſah er ſie beim Kerzenſchimmer,
Und ganz war ſie das Bild der Nacht,
Das halb er ſah und halb gedacht.
Dieß war der Augen Veilchenpaar,
Und dieß das aſchenblonde Haar,
Und dieß die blüthenweißen Wangen,
D'ran rothe Röschen aufgegangen
Mit ſanftgehauchtem Colorit,
Der feinen Naſe griech'ſcher Schnitt,
Des Halſes fabelhafte Weiße
Gleich wie mit ſchmalem Schattenkreiſe
Vom Haar am Nacken leis umdunkelt,
Und vorn vom Ohrringpaar umfunkelt.

Digitized by Google

„Nun iſt bald das Theater aus,
„Und dann kommt gleich mein Mann nach Haus.
„Das iſt ſein Steckenpferd einmal,
„Muſik — oft wird es mir zur Qual.
„Allein muß ich den Laden hüten,
„Der Mann geigt und die Frau macht Düten.
„Nun denkt, das Kind macht auch Muſik,
„Doch hat das einen andern Schick,
„Sieht man nur ſchon das Inſtrument,
„Wie's d'rin gleich goldnen Lichtern brennt,
„Wenn in dem Strom der vielen Saiten
„Verſenkt die kleinen Finger gleiten.
„Hol' einmal Deine Harfe her,
„Ich helfe, wird ſie Dir zu ſchwer.
„Groß iſt ſie einem Schlitten gleich,
„Und läutet wie im Himmelreich.
„Vorn abgebildet iſt ein Schwan,
„Kein ſtummer, Töne ſtimmt er an,
„Man meint, man höre Glaskorallen
„Im goldnen Meer der Saiten wallen.

Digitized by Google

„Und ach hör' ich das Kind erſt ſingen,
„Mein' ich, des Himmels Thore ſpringen,
„Und Engel ſeh' ich draus ſich neigen
„Mit hellen, grünen Palmenzweigen,
„Es blendet mich wie eine Sonne,
„Und endlich wein' ich, doch aus Wonne.

„Es iſt ein Erbſtück von Louiſen,
„Das ihr die Eltern hinterließen,
„Als nach einander raſch entrafft
„Der Tod ſie noch in voller Kraft.
„Der Mann war Pfarrer auf dem Land,
„Und ein beglücktrer Eheſtand
„Ward ſelten von dem Tod geſchieden,
„Doch Beide ruhen nun in Frieden.
„Die Harfe hat der Frau gehört,
„Die früh die Tochter unterwies,
„Vielleicht daß nun im Paradies
„Die Selige ſie ſpielen hört."

Digitized by Google

IV.

Nun fiel ein langer goldner Schein,
Die Harfe brachte sie herein.

Schön wie die jüngste Muse saß
Die Harfe zwischen ihren Knieen
Sie da, das Irdische vergaß
Das Auge, um emporzufliehen
Zum Heimathsort der Melodieen.

Digitized by Google

Muſik und Liebe.

Wenn von der Welt verſchwunden wäre
Die Liebe, durch den Haß erſchreckt,
So glaubt' ich, daß ſie wiederkehre,
Vom Tone der Muſik erweckt.

Muſik und Liebe geh'n zuſammen
Wie ein geſchwiſterliches Paar,
Weil beide von dem Himmel ſtammen,
Verſchieden nur iſt ihr Altar.

Gebannt im Gold der Saiten lieget
Gleich einem Schlummernden der Ton,
Und in dem Kelch des Herzens wieget
Als Blüthe ſich die Liebe ſchon.

Und wenn berührt zu neuem Leben
Der Schlummernde in Gold erwacht,
Muß auch die Schweſter ſich erheben,
Die Blüthe aus des Kelches Nacht.

Digitized by Google

Und wie die Saiten ſich verbinden
In gleichgeſtimmter Melodie,
So müßen ſich die Herzen finden,
Vermählt in Liebesharmonie.

Es ſtieg, nur mit Muſik bewehret,
Der Sänger in das Todtenreich,
Die Gattin, die ſein Lied begehret,
Erlöſt' er tod- und liebesbleich.

Er hat ſogar den ſtarren Felſen
Mit ſeinem Saitenſpiel geführt.
Es muß der Haß in Liebe ſchmelzen,
Vom Tone der Muſik berührt.

Muſik und Liebe nimmt gefangen
Den Haß, der Himmelstod begehrt,
Da iſt er ſelbſt in Licht vergangen,
Die Liebe aber trägt ſein Schwert.

Digitized by Google

V.

„Der Vater hat das Lied gemacht,
„Und dann auch in Muſik gebracht,
„Er trieb's, wie noch mein Mann es treibt,
„Nur daß der keine Verſe ſchreibt.
„Drum glaub' ich oft, es liegt im Blut,
„Louiſens väterliches Gut
„Iſt dieſe Harfe nur geweſen,
„Und Bücher, die gar ſchön ſich leſen,
„Der Göthe, Schiller, wie ſie heißen
„Die großen Geiſter all zu preiſen.
„Den Schiller hatten wir zwar ſchon
„In wohlfeil kleiner Edition.
„Der Schiller ſteht ja Gott ſei Dank!
„Auch auf des Bürgers Bücherbank."

Digitized by Google

Doch er ergriff Louiſens Hand,
Und hat ſich über ſie gebückt,
Die ſchnell ſich zwar der Haft entwand,
Doch war ein Kuß ſchon drauf gedrückt.
Und dann — was iſt's doch, was ſie ſieht?
Der junge Mann iſt hingekniet,
Indeß er laut und deutlich ſpricht:
„Ich danke Ihnen anders nicht.
„Vor ſolchem Prachtſtück der Natur
„Geziemt ſich Eins, zu knieen, nur!"

Digitized by Google

VI.

In ihrem Bett die Lilie lag
Schön wie ein junger Frühlingstag.
Doch klang die zwölfte Stunde schon,
Und noch hat sie der Schlaf gefloh'n,
Bis daß sie müd der langen Wacht
Sich endlich Licht von Neuem macht.
Von weißem Nachtkleid stand umwallt
Halb Blüth', halb Knospe die Gestalt.
„Fürwahr ich hab' mich schämen müßen,
„So vornehm mir die Hand zu küßen —
„Und in der Tante Gegenwart —
„Er fand sie wohl recht rauh und hart."
Doch als sich bei des Lichtes Strahl
Jetzt aus dem Aermel glänzend stahl
Der Arm, so glaube ich, sie fand
Des Armes würdig auch die Hand.

Digitized by Google

Weiß war ſie wie der ganze Schwan,
Sie ſchaute ſie recht lange an,
Und endlich an die Lippe heiß
Führt ſie die Hand ſo weich und weiß,
Und — küßet ſelber ſie ganz leis.

Dabei hat ſie das Licht durchſtrahlt.
Der feinen Finger Saum bemalt
Ein ſanftes Roth, wie von Rubinen,
Daß ſie durchſichtig alle ſchienen.
Und wie Narziſſus Bild die Welle
Zurückgeſtrahlt, zeigt ſich die helle
Geſtalt zur Hälfte jetzt im Spiegel.
Bald ruht' im Bette wieder weich
Der Reize ganzes Himmelreich.
Nun ſchwang der Traumgott blaue Flügel
In lieber, kühler, ſtiller Nacht.
Früh iſt ſie friſch und hell erwacht.

Digitized by Google

Zweiter Gesang.

Digitized by Google

I.

Wie sanft verfließt im friedlichen Geleise
Das Leben im beglückten Mittelstand,
Es gleicht bescheidner Wandrer Sommerreise,
Die fern dem Staube und dem Sonnenbrand
Der großen Straße ziehn mit leichter Habe,
Zufrieden mit der lieben Gottesgabe.

Zwar mangelt ihm das innere Getriebe
Der Leidenschaft, zwar fehlt die äußre Pracht,
Kein Ehrgeiz lockt sie mit verwegnem Triebe,
Der bald zur Beute selbst den Jäger macht,
Sie schwelgen nicht im eitlen Ueberflusse,
Und bleiben drum verschont vom Ueberdrusse.

Digitized by Google

Es iſt ihr Leben keine Fee Morgane
Voll Flitterglanz, wie das der großen Welt,
Allein dafür auch keine Wetterfahne,
Vom Sturm gedrillt, weil ſie ſo hoch geſtellt.
Es geht im niedern, aber ebnen Gleiſe
Statt in die Weite, nur im trauten Kreiſe.

Sie kämpfen nicht auf der Partheien Zinne
Kämpft' auch darauf ſchon manches Götterkind.
Vielleicht, daß ſie mit ihrem ſchlichten Sinne
Darum nur beſſre, ächte Menſchen ſind,
Weil ohne Kampf ihr Daſein ſanft verſchwebet,
Und gilt denn nicht, daß wer geliebt, gelebet?

Die Liebe, das Gefühl das menſchlichſt reine,
Weil ohne ſie das Leben leer und hohl
Ein Bild nur iſt von weſenloſem Scheine,
Iſt ja zuletzt ihr eigenſtes Symbol.
Denn lebensinniger knüpft ihre Bande
Die Liebe nirgends, als im Mittelſtande.

Digitized by Google

II.

So ähnlich dacht' im friedlichen Beſchau'n
Der Onkel, ruhend bei des Tages Neige,
Dann nahm er, um ſich feſtlich zu erbau'n,
Herunter von der Wand die alte Geige.
Und eine ſchöne Arie ſtimmt' er an,
Die kein modern Bravourſtück je verbannt,
Ein Stück von Mozart ſpielt', aus Don Juan,
Der brave Mann, der ächte Muſikant! —
Allein nicht lange währte die Muſik,
Es ward ein Brief noch von der Poſt gebracht.
Der Onkel öffnet ihn, und ſeinen Blick
Umwölket raſch der Sorge finſtre Nacht.

Digitized by Google

Wohin Dein Frohsinn, armer Musikant?
Wohin Dein Loblied auf den Mittelstand?
Nur noch an einem dünnen Faden hängt
Dein Glück, Dein Hausstand, denn der Gläub'ger drängt.

„Frau, morgen fahren wir auf's Land hinaus,
„Es mag vielleicht uns Beiden doch gelingen,
„Des Manichäers harten Sinn zu zwingen.
„Zwar bleiben wir dann bis zum Abend aus.
„Doch haben wir nicht unsre Lilienblüthe,
„Daß sie das Haus und unser jüngstes hüte?"

Doch spät noch klang ein heller Reigen
Von einer Harfe und zwei Geigen,
Der Onkel spielte, Lilie und
Als dritter unser junger Held im Bund.

III.

„Ich bin so völlig ungeübt im Schreiben,
„Das Beste möchte in der Feder bleiben,
„So will ich keine Tinte auch verschwenden,
„Und Ihnen nichts, als wie ein Bild nur senden.
„Es ist ein Herz — doch ist es nur gemalt, —
„Von dreien Flammen ist es rings umstrahlt;
„O armes, reiches Herz, nach dem zusammen
„So zielen müßen die dreieinen Flammen.
„Was sie bedeuten, muß ich's noch erklären,
„Die Flammen, die das Menschensein verklären?
„Der Flammen Altar ist des Menschen Herz,
„Die Erst' ist Hoffnung, Siegerin im Schmerz,

Digitized by Google

„Die Zweite Glauben, welcher nimmer mißt,
„Vergessen hab' ich, was die Dritte ist:
„Ich sagt' es ja vorher, es würd' im Schreiben
„Das Schönste in der Feder stecken bleiben.

NS. „Das Bildchen kauft' ich auf dem Markte ein,
„Es soll für Sie Louisens Meßstück sein."

Digitized by Google

IV.

Wer iſt dies Bild, das in die Bruſt
Sich tiefer ſtets mit Qual und Luſt
Mir prägt', und fürcht' ich, mich gewann,
Als ich es zu erobern ſann?
Iſt's nur ein Kobold, der mich quält?
Ein Engel, dem der Flügel fehlt?
Iſt's nur die holde Kindlichkeit,
Die ſeinem Reize Schmelz verleiht?
Knieſt du mit Armerſündermiene
Als Pſeudo-Don Juan vor Zerline?

Digitized by Google

V.

Die Sonne ſtirbt im eignen Gold,
Und wieder naht die Abendſtunde,
Die ſinnende Betrachtung hold
Wie immer mit ſich führt im Bunde.

Louiſe ſteht am Fenſter droben,
Vom letzten Sonnengold umwoben.
Sie ſchauet nach der Straße oft,
Als ob ſie Wen zu ſehen hofft,
Dann haucht ſie kindlich an die Scheiben,
Um einen Namen drauf zu ſchreiben,
Umſonſt, daß ſie ihn ſchnell verwiſcht,
Weil er im Herzen nicht erliſcht.

Digitized by Google

Und Lieder ohne Worte zogen
Durch ihres Buſens lindes Wogen.

Schon mit dem Morgengrauen waren
Die Pflegeältern fortgefahren,
Die Lilie blieb allein zurück,
Und lebte einen Tag voll Glück.
Sie fand es bald recht ſchön, allein
Im trauten, ſtillen Haus zu ſein.
Wie ſanfter Gottesfrieden lag
Es über ihm den ganzen Tag.
Ja wie in einer Kirche war
Es ſtill im lieben Haus fürwahr,
Und nur von Zeit zu Zeit erklang
Ein heller voller Lobgeſang,
Sie rührte dann ihr Saitenſpiel,
Ich glaube, daß es Gott gefiel.

Digitized by Google

VI.

Das Kindlein ſelber in der Wiege
Schrie nicht, es war geſchickt und brav,
Es lächelte im tiefen Schlaf,
Da ſchien der Lauſchenden, es liege
Vor ihr ein Engel, glanzgeſchmückt
Vom Strahle überird'ſcher Sonne,
Von kaum verlaßner Heimath Wonne,
Von himmliſcher, im Traum entzückt. —

Nun kam der Nachmittag heran,
Und ihre Arbeit war gethan.
Da nahm Louiſe von der Wand
Hervor aus kleiner, heil'ger Schaar,
Die auf dem Bücherbrette ſtand,
Den, der ihr Lieblingsdichter war.

Digitized by Google

Und fraget Ihr, wen sie erlesen:
Friedrich von Schiller ist's gewesen,
Der Sänger edler deutscher Jugend,
Des Ideales und der Tugend.

Sie las in Schillers Wallenstein,
Wie war ihr jedes Blatt bekannt
In Wonn' und Qual, die im Verein
Mit Max und Thekla sie empfand.
Mit Max, deß Bild ihr jetzt erblich
Vor einem, das sie ihm verglich.

Durch ihres Lebens Morgentraum
Zog er in goldnem Wolkensaum,
Geliebter halb, halb Ideal,
Verklärt in erster Liebe Strahl.
An Max, an Carlos dachte sie
Zuerst bei ihm, denn Poesie
Weiht immerdar die Liebe ein,
Den himmlisch irdischen Verein.

Digitized by Google

Doch plötzlich flüſtert ſie beklommen:
„Wird er denn auch heut Abend kommen?
„Doch ſchickt ſich's auch, den fremden Herrn
„Zu ſprechen, da die Eltern fern?“

Und horch, ſchon geht im Gang die Schelle,
Und Schritte, wohlbekannte, ſchnelle
Vernimmt ſie, die der Thüre nah'n,
Sie halten und dann klopft es an,
Ach meinet ſie ihn nicht zu ſeh'n
Draus auf der Schwelle harrend ſteh'n,
Das Angeſicht herabgeneigt,
Zu lauſchen, ob ſie drinnen ſchweigt.
Ach meint ſie nicht, er poche ihr
Zugleich im eignen Herzen an,
Weil ſeines Himmels Pforte hier,
Zu fragen: Wird ſie aufgethan?

Und welche Antwort wird ſie geben?
Der Himmel liebt kein ſtrenges: Nein!

Digitized by Google

Zwei kleine ſüße Silben ſchweben
Vom Roſenmunde ſchon: Herein!
O Himmelslaut, nicht ird'ſche Worte,
Erſchließend eines Tempels Pforte,
Die Seele war es, die ſie ſang,
Die goldne Äolsharfe klang,
Die in des Menſchen Bruſt gelegt
Ertönt, wann Liebe ſie bewegt.

Und ſchon trat er herein, war da,
Bevor ſie wußte, wie's geſchah,
Er kam nicht, er war da, erſchien,
Sie ſah ihn nicht, ſie ſchaute ihn,
Sie blickt' ihm nicht in's Angeſicht,
Sie ſchaute der Erſcheinung Licht,
Die Glorie, mit der umgiebt
Das Bild die Liebe, das ſie liebt.

Und ſie? Noch ſchöner wie zuvor
Kam ihm Louiſe heute vor.

Digitized by Google

Ein neuer Reiz ſchien ihr gewährt,
Der nicht nur ſchmückt, der ſie verklärt.
Sie ſtand vor ihm ſo ſchön und ſchüchtern
Mit den geſenkten holden Lichtern
Der Augen, der tiefdunkelblauen,
Sie wagte nicht emporzuſchauen,
Doch ſchien's, ein leiſer Seufzer ſchwelle
Des Buſens ſanftgehobne Welle.

Zu ſtrahlen ſchien das kleine Zimmer,
Erfüllt von ihrer Schönheit Schimmer,
Und wie ein unſichtbarer Strom,
Gleich einem geiſtigen Arom,
In ſeine jungfräuliche Luft
Zu ſteigen leis der Liebe Duft.

Wie flohen ſeine Zweifel weit
Vor'm hellen Glanz der Wirklichkeit,
Wie Reif am Maienmorgen ſchmolz
In ſeiner Seele Froſt und Stolz,

Digitized by Google

Vor ihr als Heilige zu knien,
Zog's zu den lieben Füßen ihn.

Er grüßte, doch sie dankte nicht,
Noch tiefer sank ihr Angesicht,
Da trat er näher ihr und nahm
Die kleine Hand und hold vor Scham
In lieblicher Verwirrung glühte
Im Roth der Rose Lilienblüthe,
In Purpur, der noch höher stieg,
Als er die Hand behielt und schwieg.

So standen sie minutenlange
Erfüllt von unnennbarem Drange.
Allmählig schien ihm zu erliegen
Louise, tiefer stets sich neigend,
Um endlich sanft ihm anzuschmiegen
Das Lockenhaupt, er küßt es schweigend,
Und hält umfaßt in stummer Glut
Die Wonne, die am Herz ihm ruht.

Digitized by Google

Der Abendsonne letzter Strahl
Verklärt das Zimmer noch einmal,
Und die der Liebe heil'ge Stelle
Mit einer goldnen Flammenwelle.

Dann von den Dörfern in der Runde
Ertönt das Abendläuten fern,
Und von des Himmels blauem Grunde
Durch's Fenster blickt der Liebe Stern.

Digitized by Google

Dritter Gesang.

Digitized by Google

I.

So war vollbracht der Herzenstausch.
Sie schieden, er in halbem Rausch,
In Seligkeit, getrübt durch Sorgen
Den Wölkchen gleich am Frühlingsmorgen,
Vielleicht verkündend höhre Pracht
Des Tag's, vielleicht Gewitternacht.

„O Liebe, die auf diese Bahn
„Mich riß, sei Fackel mir fortan!
„Hilf mir das Herz des Vaters rühren,
„Wenn meine Botschaft er vernimmt.
„Er hat mir zum Altar zu führen
„Die Nichte lange schon bestimmt,
„Die reich an Erdengütern ist,
„Da du Louise Himmel bist!"

Digitized by Google

„Des Vaters Wahlſpruch auf der Welt
„Iſt: Ehre erſt und ſpäter Geld!
„Drum weiht' er meines Lebens Lenz
„O Themis dir, Jurisprudenz!
„Weil dieß der erſte Stand im Staat,
„Zu ſitzen in der Herrſcher Rath,
„Und weil ſchon nach der Väter Lehre
„Juſtinianus giebt die Ehre *).

„Ich habe wahrlich Nichts dagegen,
„Selbſt preiſ' ich hoch den Ehrenſtand,
„Der Rechte und Geſetze zu pflegen
„Weiß mit gerechter, feſter Hand,
„Der weiſe, gütig, ſtark verwaltet
„Der Menſchheit Wunderwerk, den Staat,
„Worin ihr Leben ſich entfaltet
„Seit ält'ſter Zeit nach höherm Rath.

*) „Justinianus dat honores." Juſtinian war römiſcher Kaiſer und Geſetzgeber. Der Satz will ſoviel heißen als: Der Stand der Juriſten iſt derjenige, welcher die höchſten Ehrenſtellen im Staat bekleidet.

Digitized by Google

„Doch muß ein ſolcher Stand nicht lehren
„Zum Höchſten, Edelſten empor
„In Allem meinen Blick zu kehren,
„Und jener Eid, den ich beſchwor
„Dem Staat, zu handeln ſtets nach Pflicht —
„Er gälte mir für's Leben nicht?

„Doch wag' ich es von Pflicht zu ſprechen,
„Dir gegenüber? Eitler Thor!
„Louiſe, wilde Thränen brechen
„Schon aus den Augen mir hervor,
„Bewegt vom Sturme meiner Liebe,
„Denk ich an dich, du Wonnigliebe!"

„Welch Wunder! In mir wird dein Bild,
„In ſeinem Spiegel wird's verwandelt.
„Du Holde machſt den Sanften wild,
„Machſt, daß der Thatenarme handelt.
„Entflammt das Aeußerſte zu wagen
„Hat mich dein ſanfter Liebesblick,

Digitized by Google

„Kein Buſen kann vereint ertragen
„Den Zweifel und das höchſte Glück.

„Es muß ein kühner Wurf geſcheh'n —
„Hin zur Couſine will ich geh'n,
„Und werd' ihr Alles eingeſteh'n.
„Sie liebt mich, doch nicht mit der Glut
„Der Liebe, nein ſie iſt mir gut.
„Sie ſieht mich nur als Bruder an,
„Wir ſind zuſammen auferzogen,
„Sie kennt ſelbſt nicht des Vaters Plan,
„Nun Gott der Liebe ſei gewogen!

Digitized by Google

II.

Louiſe blieb indeß zurück
Mit reinem, vollen Seelenglück,
Von keinem Erdenhauch getrübt,
Wie's nur ein Weib kennt, welches liebt.

Denn reiner wie die ſtürm'ſchen Triebe
Des Mann's iſt hohe Weibesliebe,
Ein himmliſch reines Element,
Ein Schatz, wie Gottes Güte reich,
Unwandelbar, dem Lichte gleich,
Das ewig vor Altären brennt.

Digitized by Google

Stets iſt als Weſen höhrer Art
Das Weib mir als der Mann erſchienen.
Muß nicht die Form, ſo ſchön und zart,
Auch einem ſüßern Inhalt dienen,
Nicht bloß in Erdenſtaub verſunken,
Mehr Hauch, mehr Duft, mehr Gottesfunken?
O bräche unter Haſſesflammen
Vernichtet nicht die Welt zuſammen,
Wenn aus dem weiblichen Gemüthe
Ihr nicht der Liebe Strahl erglühte?
Wer kniet noch in der Tempel Hallen,
Wer läßt des Glaubens Hymne ſchallen?
O wer hält die Religion
Zurück noch mit Gebet und Zähren,
Daß ſie nicht längſt der Welt entfloh'n,
Verſcheucht von feiernden Altären?
Das Weib, der Engel dieſer Erde,
Daß benedeit ſein Name werde! —

Digitized by Google

III.

Wie saß sie lieblich, sinnend lange,
Als schaue sie in eine Sonne,
In eine endlos ew'ge Wonne,
Indessen Seufzer selig bange
Zuweilen aus dem Rosenmunde
Nachklangen der vergangnen Stunde.

Doch kennt ihr wohl den Spruch des Weisen,
Den Tag vor'm Abend nicht zu preisen.
Sie richtet plötzlich halb erschreckt
Aus ihren Träumen sich empor,
Und langsam sinkt ihr goldner Flor
Von ihr, die Wirklichkeit erweckt.
Im Zimmer ist es dunkel schon,
Erweckt hat sie des Wagens Ton.

Digitized by Google

Der Eltern Fuhrwerk hält am Thor,
Wie eilt ſie ihnen raſch entgegen,
So hat es ſie noch nie zuvor
Gedrängt nach mütterlichem Segen.

Doch ach nur ſpröde kalte Arme
Umſchließen ihre Bruſt, die warme.
Kalt iſt der Kuß der Tante und
An Scherzen arm des Onkels Mund.
Sie ahnt, ein Unglück iſt geſcheh'n,
Die Tante muß es ihr geſteh'n
Noch heute vor dem Schlafengeh'n.

IV.

„O Kind, was drängſt du dich in Sorgen,
„Wo Hilfe dir unmöglich iſt,
„Der Gläub'ger will nicht länger borgen
„Nach oft verſtrichner Zahlungsfriſt.

Digitized by Google

„Verarmung, Schande, Noth und Spott
„Sind nah', uns droh't der Bankerott.

„Das Einzige, was er verſprochen
„War: Bis auf's neue Jahr Geduld,
„Wenn wir ihm in den nächſten Wochen
„Bezahlten einen Theil der Schuld.
„Allein woher das Geld, woher?
„Leer iſt die Kaſſe, völlig leer.
„Zwar mancher Poſten ſtehet noch
„In unſern Büchern eingeſchrieben,
„Das Sümmchen ſtiege ziemlich hoch,
„Wär' es vorerſt nur eingetrieben.
„Ja halb geht des Geſchäfts Gewinn
„Durch das: Auf Rechnung nehmen hin.
„Und gar mein Mann, Gott mag's verzeih'n,
„Giebt Alles hin und nimmt Nichts ein."

Die gute Tante ſprachs und ſtrich
Vom Auge eine Thräne ſich.

Digitized by Google

Die folgende küßt von der Wange
Louiſe warm der Mutter fort,
Sie hielt ſie ſtumm umfaßt und lange
Fand weder Schmerz noch Troſt ein Wort.
Doch ſchon begann der Schmerz zu weichen
Des Troſtes ſtummen Liebeszeichen,
Da hub die Tante wieder an:
„Mich dauert nur mein armer Mann!“
Der kaum verſiegte Quell erſchloß
Sich wieder, ihre Thräne floß.

V.

Still war das ſonſt ſo frohe Haus.
Der gute Onkel lag zu Bette,
Des Lebens letzter Zufluchtsſtätte,
Bleich ging die Tante ein und aus
Beim Kinde bald und wieder dann
Bei'm ſchmerzerkrankten, armen Mann.

Digitized by Google

Der Kranke ſprach: „Nach einem Ton
„Muſik hätt' ich ein recht Verlangen.
„Warum iſt denn Louiſe ſchon
„Zum Zweitenmal heut ausgegangen?
„Die Thüre geht, das wird ſie ſein,
„Ich kenne ſie am flücht'gen Schritt."
Er ſpricht es, und Louiſe tritt,
Nein, eine Göttin tritt herein.

Ihr Auge lächelt heiter wieder,
Die Wange ſtrahlt in friſchem Roth,
So ſchwebt die Hoffnung glänzend nieder,
Verſcheuchend das Gewölk der Noth.
Ein einzig Wort nur ſpricht ſie: „Hier!"
Und giebt der Tante ein Papier.
Was iſt's, was die erſtaunt entrollt?
Sechs Stücke, neugeprägt in Gold.

Und fragend ſieht ſie an der Kranke,
Da lächelt ſie mit frohem Muth:

„Es iſt ein wohlerworbnes Gut, —
„Die Harfe iſt's, der ich's verdanke.
„Ich hatte tief bis in die Nacht
„Voll Kummer, ohne Schlaf gewacht.
„Da fühlt' ich ſich den Geiſt erheben,
„Da betet' ich zum lieben Gott,
„Er möge einen Wink mir geben,
„Um Euch zu retten aus der Noth.

„Es fiel der liebe Mondenſchein
„In's Zimmer ſilberhell herein.
„Da ſah ich meine Harfe blinken,
„Da ſchien Gott ſelber mir zu winken:
„Sie wird die Helferin dir ſein.
„Und ſchon fiel auch mein Plan mir ein.

„Und muthvoll bin ich, ohne Bangen
„Heut zum Director hingegangen.
„O daß ihr dort geweſen wär't,
„Wie Stimm' und Harf' ihm wohlgefielen,

„Der gute Mann war wie verklärt.
„In ſechs Conzerten ſoll ich ſpielen,
„Dieß Geld gab er mir gleich voraus.
„Doch nun muß ich beſcheiden fragen,
„Wie ſieht's mit meinem Kleide aus?
„Ich hab' es lange nicht getragen
„Mein weißes, mouſſelines Kleid,
„Doch hoff' ich's noch in Stand zu bringen
„Für heute bis zur Abendzeit,
„Denn ſchon heut Abend muß ich ſingen."

Und kaum hat es fünf Uhr geſchlagen,
So hält auch unten ſchon ein Wagen.
Carl nahet grade ſich dem Haus.
Er fragt ſich: Täuſcht ein Trug mich nicht?
Die Lilie tritt zum Thor heraus,
Ihr Kleid, ihr Wuchs iſt's, ihr Geſicht,
Ihr ſchott'ſcher Mantel, kurz und bunt,
Mit farb'gen Franzen, rothem Grund,

Digitized by Google

Doch unter'm kurzen Mantel weit
Strahlt weiß hervor ein Seidekleid.
Schon hüpft sie auf den Wagentritt
Mit flüchtigem Gazellenschritt,
Und drin im Wagen sitzt sie schon,
Der führt sie im Galopp davon.
Da wirft sie schnell noch einen Kuß
Ihm zu, Willkomm- und Abschiedsgruß.
Auch nicht ein Sterbenswort bekannte
Von ihm befragt die schlaue Tante.

VI.

Groß war die Zahl der Herrn und Damen,
Die heute zum Minister kamen
Zur ersten Winterassemblee.
O welcher Glanz, o welche Pracht,
Die Säl' ein einz'ger Lichtersee,
Weitstrahlend in die Winternacht,

Erfüllt von Blumen und Geſchmeide,
Durchwogt von Duft, durchrauſcht von Seide,
An blühenden Geſichtern reich,
Armidas Zaubergarten gleich.

Muſik mit ihren Zaubertönen
Soll des Miniſters Feſt verſchönen.
Zwei Arien waren ſchon gehört,
Man plaudert wieder ungeſtört.
Da öffnet ſich die Thüre wieder,
An des Directors Hand herein
Tritt mit geſenkter Augenlieder
Ein lieblich Kind, wer mag es ſein?
Hellleuchtend in der Saiten Pracht
Wird eine Harf' ihm nachgebracht.

Sie neigt ſich ſchüchtern in die Runde,
Nimmt Platz und hebt zu ſpielen an.
Wie mit der Harfe Spiel im Bunde
Aufſchwebend des Geſanges Schwan,

Digitized by Google

Wie ſchwebend über goldner Flut
Verhaucht der Seele Wonn' und Glut!

Begeiſtert Lob wird ihr geſpendet,
Sobald Geſang und Spiel vollendet,
Ein Beifallsſturm durchtobt den Saal,
Der ſtets erneut nicht enden will;
Doch plötzlich wird es wieder ſtill,
Denn ſie beginnt zum Zweitenmal.

Zum Drittenmal ſein Spiel beginnt,
Doch todesbleich iſt jetzt das Kind,
Die Stimme bricht ihr ab, es gleiten
Die Finger tonlos durch die Saiten.
Nun ſinkt die Hand und wie vernichtet,
Von ſchneller, ungeheurer Qual
Sitzt ſie, den ſtarren Blick gerichtet
Nach einem Punkt im hellen Saal.

Ich hab' im hellen Freudenſaale
Bei einer Andern ihn geſchaut,

Digitized by Google

Sie ſcherzten froh beim Kerzenſtrahle,
Man ſagt mir, ſie ſei ſeine Braut.

Mir iſt's, als ob der Blitz hernieder
Aus heiterm Blau gefahren ſei,
O gebt mich los, o laßt mich wieder
Nach Haus zurück, o laßt mich frei.

Und ſchon ſchließt ſie dem Licht den Blick,
Das ſolchen Anblick ihr gebracht,
Sie ſinket in den Stuhl zurück,
Und liegt in tiefer Ohnmacht Nacht.
Man dränget helfend ſich heran,
Doch Carl bricht ſich durch Alle Bahn,
In ſeiner Liebe Allgewalt,
Er, dem der Blick Louiſens galt,
Das Auge heiß in Thränen glühend,
Und die Couſine nach ſich ziehend.

Und wie die feinen Herrn auch ſtaunten,
Sich ſpöttiſch in die Ohren raunten,

Er ſah jetzt außer ihr Nichts mehr,
Auf deren lieben feinen Zügen
Der blaſſe Tod ſchon ſchien zu liegen,
Der finſtre ohne Wiederkehr.

Denn o er ahnet, weil er liebt,
Wie ſchrecklich ſolch ein Herz berührt
Der Trug, der es zum Wahn verführt,
Es ſei Verrath an ihm verübt.

VII.

Doch nein, nicht iſt ein Wahn genug,
Ein junges Leben zu verderben,
Zu grauſam wär's, an einem Trug
In ſeines Lebens Mai zu ſterben,
Und unſre Lilie kehrt zurück
Zum Leben — und zum ſchönſten Glück.

In ein Cloſett entfernt, erwacht
Sie bald aus des Vergeſſens Nacht.

Digitized by Google

Sie ſchlägt die Augen auf und ſieht
Carl, welcher ihr zu Füßen kniet,
Sie nun in ſeine Arme ſchließend,
Halb küſſend, Thränen halb vergießend.

Und wer iſt jene, welche ſie
Noch außer ihm im Zimmer ſchaut?
Iſt's wieder Fieberphantaſie?
Doch ſcheint es die vermeinte Braut.

Da naht Louiſen ſich die Nichte
Mit lieblich lächelndem Geſichte,
Ergreift ſie bei der Hand und ſpricht:
„Carls Braut bin ich, Louiſe, nicht,
„Und war es nie, nur Eins mein Kind
„Weiß ich gewiß, daß Sie es ſind.

„Nun faſſen Sie nur frohen Muth,
„Für Eins war ſelbſt die Ohnmacht gut.
„Jetzt weiß der Vater und die Stadt,
„Daß Carl Sie ſich erkoren hat.

Digitized by Google

„So muß er ſich zuletzt bequemen,
„Zur Schwiegertochter Sie zu nehmen.“

Da führt ſie der Couſine Hand
Zum Munde, der nicht Worte fand,
Doch die Couſine neiget ſich
Zu ihr und küßt ſie ſchweſterlich.

Geſtützt von ihren Armen richtet
Louiſe dann ſich ſanft empor,
Ihr Auge iſt von Glanz gelichtet,
Es ſinket wie ein goldner Flor
Ihr blondes Haar, der Haft befreit,
Ihr rücklings übers weiße Kleid.
So hat ſie fromm zum Vater droben
Die Hände zum Gebet erhoben,
Im Auge leuchtend eine Thräne,
Madonna halb und halb Sirene!

Und ſieh, zur Seite knie'n ſich ihr
Carl dort und die Couſine hier.

Digitized by Google

VIII.

Wie dieſe prophezeit, ſo war es,
Und noch vor Ablauf eines Jahres
Stand unſer kurzgeprüftes Paar
Am ewig bindenden Altar.
Und daß ich ganz genau berichte,
Die Morgengabe gab die Nichte,
Bezahlt war von derſelben Hand
Des Onkels Gläub'ger auf dem Land,
Der ſich ſeitdem als Cröſus fühlt,
Und früh und ſpät die Geige ſpielt.

IX.

Lieblich ſtrahlt der Frühlingsmorgen
Einer Seele gleich, von Sorgen
Ungetrübt, von Schuld und Reue.
Linde wehen Frühlingshauche,
Und wie Gottes heil'ges Auge
Strahlt der Sonntagsfrühe Bläue.

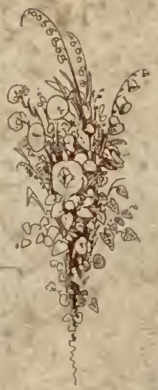
Digitized by Google

Und zu Gottes Tempel wallen
Frohe Schaaren, mächtig schallen
Glockenklang und Orgeltöne.
Zu des Lebens schönster Feier
Naht im Myrtenkranz und Schleier
Sich die Braut in Jugendschöne.

Liebliche, den Engeln gleichend,
Welche grüne Palmen reichend
Von den Bogen niederschweben,
Führe ihn zu Paradiesen,
Welchem Liebe du verhießen,
Schon in diesem Erdenleben.

Liebe! Glaube! Wo vereinet
Ihr als Schwesternpaar erscheinet,
Lichtet sich die Erdenbahn.
Von dem Himmel schwebt der Glaube,
Von der Erde schwingt als Taube
Sich die Liebe himmelan.

Digitized by Google

24 JUL 20

Digitized by Google